Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitu

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezugsmonatl. 2,00 RM einschl. 43 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 20 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraß

Postanschrift: Dresden-A. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schr

Postscheck: Dresden 2060 — Nichterlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezi

Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Ferdinandstr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361—9366

Nr. 252 — Sonntag, 27. Oktober 1935 — 43. Jahrgang

Heute beginnt die reich bebilderte Artikelreihe
Eines Kaisers Favoritin
Die schönste Frau ihres Jahrhunderts / Der Lebensroman der Gräfin Nina di Castiglione / Von Karl Ey

Versteifung der Haltung Englands

Herriot verteidigt Frankreichs Völkerbundspolitik — Beseitigung der Hoheitsgrenzsteine innerhalb Deutschlands

Britische Gegenvorschläge?

Erklärung Baldwins zur Blockadefrage — Wieder schärferer Ton gegen Italien

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 26. Oktober

In England, wo man die angeblichen Friedensaussichten der letzten Tage ziemlich skeptisch beurteilt hatte, ist man jetzt wieder offen pessimistisch. Der Wahlkampf, der gestern offiziell eingesetzt hat, bringt Erklärungen der Politiker aller Richtungen, und schon in diesen Reden zeigt sich deutlich, daß sich die englische Haltung beträchtlich versteift hat. Der Premierminister Baldwin hat gestern abend eine Rundfunkrede an das englische Volk gehalten und davon gesprochen, daß er keinesfalls eher zu einer Blockade schreiten werde, „ehe er nicht im voraus genauestens über die Haltung der Vereinigten Staaten unterrichtet sei". Dieser Satz ist trotz seiner scheinbar negativen Form wesentlich schärfer als Hoares Unterhauserklärungen vom letzten Dienstag. Hoare schien eine Blockade unbedingt abzulehnen, Baldwin knüpft ihre Verhängung an eine Bedingung. Baldwin hat sich weiterhin nachmals betont für die Einhaltung aller Völkerbundsverpflichtungen eingesetzt, und dieselbe Versicherung ist im Namen der Regierung gestern auch von Lord Hailsham, der den äußersten rechten Flügel des gegenwärtigen Kabinetts vertritt, abgegeben worden.

Mit diesen und manchen andern Erklärungen im Rücken wagt die Presse einen noch schärferen Ton. Der Pariser „Times"-Korrespondent zählt die bekanntgewordenen italienischen Vorschläge auf und spricht davon, daß die Aussichten für ihre Annahme „gleich Null" seien. Nichts, so schreibt der „Daily Telegraph", hat sich in dem französisch-italienischen Gedankenaustausch der letzten 48 Stunden ereignet, das Grund zur Hoffnung auf eine in elfter Stunde erreichte Regelung des abessinischen Konfliktes wäre.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, beabsichtigt die englische Regierung, sich dennoch in offizieller Form zu den Vorschlägen zu äußern. Zwischen Paris und London besteht ein ständiger Gedankenaustausch, und es wird hier für durchaus möglich gehalten, daß Englands Antwort in der Form von Gegenvorschlägen geschieht, die nach Londoner Ansicht vom Völkerbund angenommen werden können. Man geht in London von der Meinung aus, daß die bisher bekanntgewordenen Vorschläge nicht das letzte, sondern das erste Wort Mussolinis sind. Aus dieser Erwägung dürfte man auch höchstwahrscheinlich mit Gegenvorschlägen antworten, um so festzustellen, ob eine Verhandlungsgrundlage tatsächlich erreicht werden kann oder nicht.

Englischer Schiffsaustausch im Mittelmeer

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 26. Oktober

Das englische Schlachtschiff „Resolution" (29 000 Tonnen) hat Alexandria verlassen, um nach England zurückzukehren. Es wird durch das Schlachtschiff „Namillies", das am 1. November England verläßt, ersetzt werden. Dieser Schiffsaustausch zeigt, daß England zumindest im gegenwärtigen Augenblick nicht an eine Zurückziehung seiner großen Schiffe aus dem Mittelmeer denkt. Bei einer optimistischen Betrachtungsweise kann man aber doch ein bescheidenes Entgegenkommen Englands finden. Die beiden Schlachtschiffe dürften sich nämlich ungefähr auf der Höhe von Gibraltar begegnen, so daß eine Reihe von Tagen der Hafen von Alexandria um ein englisches Schlachtschiff ärmer wird. In hiesigen Marinekreisen erklärt man, daß diese an sich nicht sehr bedeutende Tatsache doch bereits zeige, daß die Spannung im Mittelmeer sich nicht unwesentlich gemildert habe. Die englische Admiralität würde sonst die „Resolution" nicht eher aus Alexandria zurückgezogen haben, als die „Namillies" dort eingetroffen sei.

Graf Vinci ist abgereist

× Addis Abeba, 26. Oktober. (Durch Funk)

Der italienische Gesandte Graf Vinci hat am Sonnabend früh um 8.30 Uhr in einem Sonderwagen des fahrplanmäßigen Zuges Addis Abeba verlassen. Die Abreise vollzog sich unauffällig. Der Sonderwagen wurde erst kurz vor der Abfahrt an den Zug angehängt. Die letzten italienischen Handelsvertreter werden in Modjo in den Zug steigen.

Rückkehr des Konsuls aus Gondar

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

L Asmara, 26. Oktober. (Durch United Preß)

Der italienische Konsul aus Gondar ist jetzt nach vierwöchiger, abenteuerlicher Reise durch das abessinische Bergland nördlich des Tanasees endlich wohlbehalten, wenn auch in völlig erschöpftem Zustande hier eingetroffen. Einmal sei er, so erzählte er, vier Tage lang von abessinischen Kriegern aufgehalten worden, die ihn und seine Begleitmannschaften, 43 Eingeborene aus Eritrea, nicht weiterreisen lassen wollten. Seine Wachen seien von den abessinischen Kriegern gefangengenommen worden. Schließlich sei dann der Befehl von Ras Kassa eingetroffen, ihn und seine Begleiter ziehen zu lassen.

Weiter berichtete der Konsul: Als wir uns bereits in Sicherheit glaubten, stellten sich uns 20 abessinische Grenzwächter in den Weg und wollten uns daran hindern, die Grenze zu überschreiten. Wir hielten sie mit unsern Gewehren in Schach und vermochten so, uns langsam bis hinter die Grenze zurückzuziehen.

Weitere Gefechte am Schebeli

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

L Mogadischo (Italienisch-Somaliland), 26. Okt. (Durch United Preß)

Die Orte Kallaffo und Geledi im Gebiet des Webe Schebeli sind durch italienische Reguläre und Irreguläre erobert worden. Das wird hier als wichtiger Sieg bezeichnet. Der Erfolg wurde erzielt durch konzentrischen Angriff der am 18. und 19. Oktober bei Dagnerei errungenen Vorteile und durch rücksichtslose Verfolgung des Feindes über eine mehr als 50 Kilometer lange Strecke, den Webe Schebeli aufwärts. Die Verfolgung wurde in der Hauptsache von Tanks durchgeführt. Die Abessinier ließen auf dem Kampffeld eine Anzahl Tote zurück. Außerdem fielen den Italienern Gefangene in die Hände.

Bomben auf Gorahai

× Addis Abeba, 26. Oktober

Die italienische Fliegertätigkeit an der Südfront wurde am Freitag entgegen den Erwartungen der Abessinier wiederaufgenommen. Zahlreiche Ortschaften am Webe-Schebeli-Fluß und vor allem der Hauptstützpunkt der abessinischen Truppen, Gorahai, wurden mit Bomben belegt.

Am Freitagabend traf in Addis Abeba eine amerikanische Missionarin ein, die, nur von ihren Dienern begleitet, aus dem Innern nach der abessinischen Hauptstadt gereist war. Sie berichtete, daß sie während ihrer 14tägigen Reise großen abessinischen Truppenabteilungen begegnet sei, die sich auf dem Wege in die Kampfgebiete befanden. Sie habe aber trotz dieser starken Truppenbewegungen ihre Reise vollkommen unbelästigt durchführen können. Ueberall habe völlige Ruhe geherrscht.

Rundfunkerlaß in Südtirol

× Bozen, 26. Oktober

Die südtiroler Gemeinden haben im Auftrage des Bozener Präfekten an alle Besitzer von Rundfunkgeräten in öffentlichen Lokalen die Weisung ergehen lassen, daß der Empfang von Nachrichten nur durch die italienischen Sender vermittelt werden darf. Die Einstellung der Apparate auf Auslandsender wurde unter Strafe gestellt. Es handelt sich um eine telegraphische Weisung der Präfektur Bozen.

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah — Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

Die Atempause

Die vergangene Woche stand außenpolitisch unter dem Zeichen eines betonten Optimismus, vor allem der französischen Zeitungen und Amtsstellen, während man in London zurückhaltender und in Rom sehr vorsichtig blieb. Nun ist ohne Zweifel durch die verschiedenen Erklärungen führender britischer Staatsmänner, England denke an kein gesondertes Vorgehen und plane keinen Angriff auf Italien, lehne militärische Sanktionen vielmehr überhaupt ab, eine gewisse Entspannung eingetreten und eine etwas ruhigere Atmosphäre geschaffen worden, in der sich leichter verhandeln ließ. Aber das ist zunächst auch alles. Bisher bestehen noch keinerlei begründete Aussichten, daß eine Brücke zwischen Rom und London, oder wenn man sich dem taktischen Sprachgebrauch Englands anschließen will, zwischen Rom und Genf geschlagen werden kann.

Genf hat sich festgelegt. Die Sanktionen sind beschlossen, und am 1. November sollen sie in Kraft treten. Nur wenige Tage trennen uns von diesem kritischen Termin. Die Verhandlungsmöglichkeiten sind also beschränkt, und höchste Eile tut not. Denn wenn die Sanktionen erst zu laufen begonnen haben, muß der Druck, den sie ausüben, ohne Zweifel zu einer Steigerung der Erbitterung in Italien führen und die Verhandlungen von Tag zu Tag schwieriger gestalten. Glaubt man wirklich, daß die italienischen Truppen eines Tages nach Rom zurückkehren und erklären könnten: „Wir sind durch die Sanktionen geschlagen worden?"

Rom hat sich unterdessen entschlossen, einen Teil seiner Truppen von der ägyptischen Grenze in der nordafrikanischen Kolonie Cyrenaika zurückzunehmen. England hat aber diese Geste bisher sehr kühl zur Kenntnis genommen und die von Italien gewünschte Verminderung der britischen Schlachtflotte im Mittelmeer ist noch nicht eingetreten. Ueberhaupt hält man sich in London betont zurück. Man glaubt, daß die Zeit gegen Italien arbeite, und will scheinbar durch kühlste Ruhe Mussolini „mürbe" machen.

Um so tätiger ist der französische Ministerpräsident Laval, dessen Stellung durch den Ausgang der Senatswahlen vorläufig eine Stärkung erfahren hat. Zwar ist die englisch-französische Zusammenarbeit enger geworden (wenn man auch noch nicht weiß, welche Bedingungen Frankreich an sein Ja geknüpft hat), nichtsdestoweniger ist Laval alles, um zu vermeiden, daß der Ernstfall eintritt und die von Frankreich zugesagte Hilfe für die britische Flotte im Mittelmeer Wirklichkeit werden muß. Es ist nun in den letzten Tagen viel die Rede gewesen von neuen Vorschlägen. Bald sprach man von einem „Angebot Mussolini", bald von einem „Plan Laval". Es handelt sich dabei wahrscheinlich um gewisse Grundprinzipien einer künftigen Einigung, die versuchsweise zwischen Laval und Mussolini besprochen werden.

Was Rom angeblich für tragbar hält

Soweit man sich angesichts der einander widersprechenden Meldungen ein klares Bild machen kann, hält man in Rom eine Einigung etwa auf folgender Grundlage für möglich:

1. **Abessinien wird unter Völkerbundsaufsicht gestellt.**

2. **Abessinien wird zum Schutze der italienischen Besitzungen Nordafrikas entwaffnet.**

3. **Die nordabessinische Provinz Tigre, die von Italienern besetzt worden ist, wird an Italien abgetreten, eventuell nach einer „Volksbefragung".**

4. **Italien erhält ein Mandat über die abessinischen Randprovinzen, die nicht zum eigentlichen ursprünglichen abessinischen Kaiserreich gehören, Harrar und Ogaden.**

5. **Abessinien erhält einen Zugang zum Meere, jedoch nicht über den britischen Hafen Zeila, sondern über den italienischen Hafen Assab in der Kolonie Eritrea.**

In Paris scheint man ein solches Kompromiß unter Umständen für tragbar zu halten. Aber soweit bisher bestimmte Nachrichten aus London vorliegen, lehnt man dort die Vorschläge als Verhandlungsgrundlage rundweg ab, will allerdings angeblich Gegenvorschläge machen, um das Gespräch nicht abreißen zu lassen.

Bezeichnend für die britische Haltung ist es, daß der britische Außenminister Hoare zu Beginn der großen Unterhausdebatte eine Blockade rundweg ablehnte, daß aber der Premierminister Baldwin in seiner ersten Wahlrede am Freitagabend die Möglichkeit einer Blockade wenigstens indirekt zugab, indem er sie an die Zustimmung der Vereinigten Staaten knüpfte. England stellt sich im übrigen noch wie vor auf den Standpunkt, daß die Vorschläge Mussolinis sowohl die Billigung der Fünferkommission des Völkerbundes wie auch des Negus von Abessinien finden müßten. Und welches werden, diese weitere Frage erhebt sich, die Auswirkungen eines solchen Kompromisses, das doch letzten Endes die Anerkennung eines Völkerbundsstaates mit sich bringt, in der farbigen Welt sein? Die könnte vor allem der jetzt wieder einmal so viel gefeierte Völkerbund darüber hinwegkommen, daß er erst feierlich Italien zum Angreifer erklärt und dann zugunsten des Angreifers das Land des angegriffenen Staates amputiert?

Kreuzfahrer für die Völkerbundsidee

Die englische Regierung tritt zur Zeit als Kreuzfahrer für das Genfer Völkerbundsideal auf. Die „Times" feierten dieser Tage den Genfer Bund in einem langen Artikel, in dem sie auch deutlich auf Deutschland und den leeren Sessel in Genf anspielten. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erfolgte seinerzeit nicht in irgendwelcher Ueberreilung, sondern nach genauer Ueberlegung und in wohlerwogener Absicht. Er wurde durch eine überwältigende Volksabstimmung bestätigt. Das deutsche Volk hatte erkannt, daß mit den Genfer Methoden nicht vorwärtszukommen ist. Deutschland hat sich damals nicht etwa isolieren wollen; es hat seitdem durch die Tat gezeigt, daß es weiterhin seine außenpolitische Hauptaufgabe darin erblickt, die Voraussetzungen für die Sicherung eines dauerhaften Friedens in Europa zu verstärken. Die Methoden allerdings waren andre, und auf dem Genfer Weg wäre es nie zu einem Ausgleich zwischen Polen und Deutschland gekommen. Erst die direkte, rückhaltlose Aussprache zwischen diesen beiden Nachbarstaaten hat dank der Initiative Adolf Hitlers die große europäische Gefahr im Osten beseitigt. Eine Frucht dieser neuen Methoden war auch das englisch-deutsche Flottenabkommen, mit dem England wahrhaftig nicht schlecht gefahren ist. Der Führer hat in seinen 13 Punkten zur Außenpolitik, die er im Frühjahr dieses Jahres aufstellte und deren Lektüre wir allen denen im Inland und Ausland empfehlen, die sich mit deutscher Außenpolitik beschäftigen, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Deutschland auch zu kollektiver Mitarbeit bereit sei, auf dem Boden der Gleichberechtigung und der Ehre. Daß man im deutschen Volk den Völkerbund in seiner heutigen Form, der ein Bestandteil des durch den Bruch aller Versprechungen Wilsons zustande gekommenen Versailler Friedensdiktats ist, nicht mit besonderer Liebe betrachtet, ist selbstverständlich. Das deutsche Volk hat mit dem Völkerbund andre Erfahrungen gemacht als das englische. So erklärt sich auf der einen Seite die große Mehrheit, die sich seinerzeit für den Austritt aus dem Völkerbund in Deutschland aussprach, und auf der andern die große Zahl der Engländer, die sich bei jener Probeabstimmung im vergangenen Jahr für den Völkerbundsgedanken einsetzte. Für Deutschland war der Völkerbund ein Teil des großen Versailler Bedrückungssystems. Für England ist er eine Waffe, genau so wie die englische Flotte.

Gefahren der Sanktionspolitik

Man darf auch nicht übersehen, daß der Völkerbund in England zur Zeit sehr viel Vorschußlorbeeren erhält. Noch steht der Völkerbund in der abessinischen Frage vor seiner Entscheidungsprobe: die Wirtschaftssanktionen sind zwar beschlossen, aber wie werden sie durchgeführt werden? Einige Staaten haben nur sehr widerstrebend dazu ja gesagt, und alle hatten wohl die stille Hoffnung, daß man diese Sanktionen niemals anzuwenden brauche. Einige haben zwar nicht gerade abgelehnt, ihre Völkerbundsverpflichtungen zu erfüllen, aber doch deutlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, auch auf den Schutz ihrer eigenen Wirtschaftsinteressen bedacht zu sein. Dabei spricht auch die Furcht vor italienischen Gegenmaßnahmen mit, denn es ist selbstverständlich, daß Italien seine Handelspolitik grundlegend umstellen würde, und daß es sich in der Hauptsache dann auf die Staaten stützen würde, die ihm in der Sanktionsfrage keine Schwierigkeiten machen. Völlig ungeklärt ist die noch in Genf aufge-

SLUB
Wir führen Wissen.